

Deo ist den Iren unbekannt

Ralf Sotschecks giftgrünes Doppelpack / VON FRIEDHELM RATHJEN

Endlich gibt es eine wirkliche Alternative zu Heinrich Bölls *Irishem Tagebuch*. Ralf Sotschecks anekdotische Mitteilungen aus dem Inselalltag, deren zweite Sammlung jetzt unter dem Titel *Irish Toffee* erschienen ist, hat mit dem angestrengten Geräusche vom entrückten Verhältnis zu Zeit, Himmel und Regen, wie es für die einschlägige Reiseschriftstellerei schon obligatorisch geworden ist, wahrlich nichts zu tun. Freilich ist

ze zur Realsatire um so viele Meilen überschritten, wie sich das schlaglochreiche irische Straßennetz dehnt. Von plötzlicher Begeisterung fürs Bergsteigen lesen wir da, ausgelöst durch einen beim Liebespiel verlorenen millionenträchtigen Lottoschein; von einer Grippeepidemie, die über Nacht bei der Polizei ausbricht, weil die offiziell nicht streiken darf; von der seltsamen irischen Führerscheinausgabep Praxis, die zur Folge hat, daß ein Viertel aller irischen Autofahrer sich legal auf den Straßen tummelt, ohne jemals eine Fahrprüfung abgelegt zu haben. Besonderes Augenmerk schenkt Sotscheck der irischen Richterschaft, die fast ausnahmslos aus senilen „Knalltütten“ zu bestehen scheint. Auch die Statistik hat mancherlei beizutragen. Daß vierzig Prozent aller Iren aus den unteren Einkommensgruppen noch nie in ihrem Leben ein Deo benutzt haben, ist doch eine nette Fußnote zur Kulturgeschichte des vielbeschworenen Torfrauchs.

Sotschecks Glossen und Humoresken entstammen einer wöchentlichen Kolumne der *taz*, und vielleicht sollte man sie doch besser nur in kleinen Dosen lesen: In einem Zug genossen, verpufft der skurrile Witz ein wenig. Zudem wiederholt Sotscheck sich gelegentlich. Von der (zugegebenermaßen gloriosen) „Gehörlosenbonanza“ der irischen Streitkräfte erfahren wir gleich dreimal, und im Eifer

des Wortgefechts greift Sotscheck außerdem sprachlich mitunter haarscharf daneben.

Daß Ralf Sotscheck aber nicht nur Kuriosa und Anekdoten sammeln, sondern auch profunde Reportagen schreiben kann, zeigt der etwas klassischer angelegte Band *Saint Patrick in der Bingohalle*. Hier finden sich grundlegende Einführungen zur Pub-Musik, zu irischen Sportarten und dem leicht atavistischen Wahlverhalten ebenso wie Berichte über mehr oder weniger typische Vorgänge in allen Ecken des geteilten Landes. Neben bekannteren Phänomenen wie dem Pilgerzug auf den Croagh Patrick, der großen Hungersnot Mitte des 19. Jahrhunderts und dem Heiratsmarkt von Lisdoonvarna haben auch unspektakuläre Themen Sotschecks Aufmerksamkeit gewinnen können: das von der Amtskirche sanktionierte Glücksspiel der Rentnerinnen, bescheidene Spukschlösser, abgelegene Basaltklippen in Nordirland. Einer mysteriösen Aids-Hysterie in der Kleinstadt Dungarvan geht der Autor nach und sondiert die widersprüchliche Karriere des Schriftstellers Francis Stuart, der für Hitlers Rundfunk arbeitete. Alltägliche Absurditäten eines geteilten Landes: In den Zeiten von BSE darf eine nordirische Bäuerin ihre Rinder nicht auf ihrem Feld in Südirland weiden. So bleibt ihr nichts zu tun, als den wachhabenden Polizisten

mit Tee und Keksen zu versorgen, damit er ihr Vieh nicht verhaftet.

Wer sich ein wirklich zutreffendes, unverklärtes Bild vom heutigen Irland machen möchte, ist gut beraten, sich beide Bücher zu besorgen und die Beiträge am besten abwechselnd zu lesen, denn Jokus und Reportage ergänzen einander nicht schlecht. Sotscheck versucht erfreulicherweise nie, seine Leser zur Irland-Begeisterung zu überreden. „Daß ich Irland liebe, habe ich ihm nicht zu verdanken“, vermerkt Harry Rowohlts schalkhaft im Vorwort zu *Irish Toffee*. Um so vielfältiger ist das Porträt der giftgrünen Insel, das hier gezeichnet wird. Daß dort, wo Sotscheck mit Fakten hantiert, diese nicht immer stimmen, sei am Rande vermerkt. James Joyce eröffnete nicht 1904, sondern erst 1909 das erste Dubliner Kino; Beckett hielt sich nicht in Paris auf, als der Zweite Weltkrieg ausbrach; Rin Tin Tin ist keineswegs eine amerikanische Erfindung. Die Engländer nennen dergleichen *Irish facts*: Auch sie gehören zum Bild.

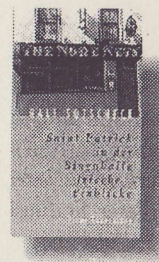


Ralf Sotscheck: *Irish Toffee*

Mit einem Vorwort von Harry Rowohlts und Zeichnungen von Tom; Edition Nautilus, Hamburg 1999; 142 S., 24,80 DM

Sotscheck auch kein Durchreisender, sondern lebt seit langem in Dublin und berichtet für die *taz* als Korrespondent. Nur ein profunder Kenner konnte die Miniaturen in *Irish Toffee* schreiben und ihren Stoff finden oder erfinden.

Was Sotscheck da über das Treiben von Hundepsychologen oder die Auswirkung eines Kurzschlusses im „Weihnachtswahn“, über irische Versicherungen und Telefongesellschaften, über Pfarrer und Politiker und das Wirtshaus zur Hölle mitzuteilen weiß, das hat die Gren-



Ralf Sotscheck: *Saint Patrick in der Bingohalle*

Irische Eindrücke; Picus Verlag, Wien 1999; 130 S., 26,- DM